



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## **Baulichkeiten für Cur- und Badeorte**

**Mylius, Jonas**

**Darmstadt, 1904**

Vier Beispiele

---

[urn:nbn:de:hbz:466:1-77514](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-77514)

Hiernach würde sich als Kugelfang eine lotrechte Vorderwand aus Holz (Bohlen, die auf Holzdübeln befestigt sind) empfehlen, bei der sich die zerfchoffenen Stellen am leichtesten ausbessern lassen; Stahl und Eisen wäre auszuschliessen, weil die Gefchoffe daran zerfplittern. Die Dicke des Kugelfanges hängt vom Füllmaterial ab und richtet sich nach obigen Eindringungstiefen; das Füllmaterial ist durch einen Dachüberbau gegen Eindringen von Nässe zu schützen<sup>259)</sup>. Aus den Brettern kann das Blei gut entfernt und gefammelt werden.

In Zürich waren als Fangdamm mit Sand gefüllte, doppelte Bretterwände mit vorgefetzter Klotzwand hinter den Scheiben aufgestellt (Fig. 253, Grundriß u. Querschnitt).

Neben den Büchfenschiefsständen sind auf den Schiefsplätzen meist noch besondere Einrichtungen für Pistolen-, Revolver- und Jagdflintenschiefsen getroffen.

Die Distanzen für erstere schwanken nach früherem in Frankreich zwischen 20 bis 30 m, während sie in Deutschland bis zu 40 m gehen. Bei den Uebungen mit Jagdfinten und Schrotfchüssen kommen auch bewegliche Scheiben — rollende Tiergestalten — zur Anwendung. Keine Schranke trennt dann den Schützen von der Scheibe.

An vielen Orten ist noch das Vogel- und Sternschiefsen üblich. Der Scheibenbaum wird hierbei in einer Höhe von 15 m und 40 bis 45 m vom Schützen entfernt aufgestellt. Adler oder Sternkranz müssen geneigt, d. h. senkrecht zur Visierlinie gerichtet sein.

Der Charakter der Bauten darf ein einfacher sein; sie können ganz aus Holz oder aus Fachwerk, d. h. aus Holz und Steinen, hergestellt werden und mögen, falls sie durchweg als Steinbau ausgeführt werden sollen, in der Form eher leicht und zierlich als schwer und massig erscheinen. Die große Flächenausdehnung bringt schon der Kosten wegen eine nicht allzu große Höhenentwicklung solcher Bauten mit sich.

Zur weiteren Veranschaulichung der Gesamtanordnung von Schiefsstätten mag im nachstehenden die Beschreibung einiger derartiger Anlagen aufgenommen werden.

Eine prächtige Anlage ist die National-Schiefschale in Brüssel (Fig. 259 bis 263<sup>261)</sup>, ein Werk *Raeymaeckers'*; sie wurde 1861 erbaut und am 21. September deselben Jahres durch König *Leopold I.* eröffnet.

Die Schiefschale hat eine rechteckige Grundform mit 35 Ständen, von welchen ein Teil auf 100 m Distanz für die gewöhnlichen Waffen (Flinte und Büchse) bestimmt ist, während andere auf die Entfernung von 225 m für gezogene Karabiner, Flinten etc. dienen. Das Gebäude enthält einen langgestreckten Saal (125 × 12 m) mit Mittel- und Eckpavillons. Mit der Galerie in Verbindung stehen, entsprechend der Scheibenzahl, 35 kleine Kioske, die zur Vermeidung von Unglücksfällen ganz isoliert sind; die Fenster der Kioske haben einen sich öffnenden Teil, der auch den Zuschauern erlaubt, die Scheiben zu betrachten. Die Gesamtkosten betragen ca. 260 000 Mark.

Fig. 256 u. 257 (S. 217) erläutern die Konstruktion der Zeigerlaufgräben und Scheiben; bezüglich Fig. 260 u. 261 siehe Art. 242 (S. 208).

Die Schiefschale zu Rheims (Fig. 264 bis 267<sup>262)</sup>, von *Millard* erbaut, ist eine gut durchgearbeitete Anlage.

Das nicht günstige Grundstück, welches 113 m Frontlänge und 525 m Tiefe (= ca. 59 000 m<sup>2</sup>) hat, fällt auf 150 m um 15 mm, von da ab aber auf 300 m um 5 mm; durch richtige Anordnung und Konstruktion sind indes alle hieraus sich ergebenden Unzutraglichkeiten behoben.

259) Nach: *Baugwks.-Ztg.* 1898, S. 167.

260) Fakt.-Repr. nach: *Revue gén. de l'arch.* 1864, Pl. 26.

261) Fakt.-Repr. nach ebendaf., Pl. 22—26.

262) Siehe Fig. 237, 241, 243, 250 u. 258 — fowie: *Moniteur des arch.* 1878, S. 59, 61 u. Pl. aut. IV, X.

254.  
Andere  
Scheiben-  
stände.

255.  
Vogel- und  
Stern-  
schiefsen.

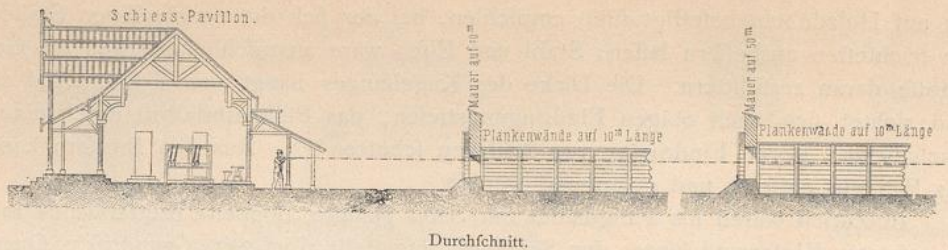
256.  
Äußere  
Erscheinung.

257.  
Beispiel  
I.

258.  
Beispiel  
II.

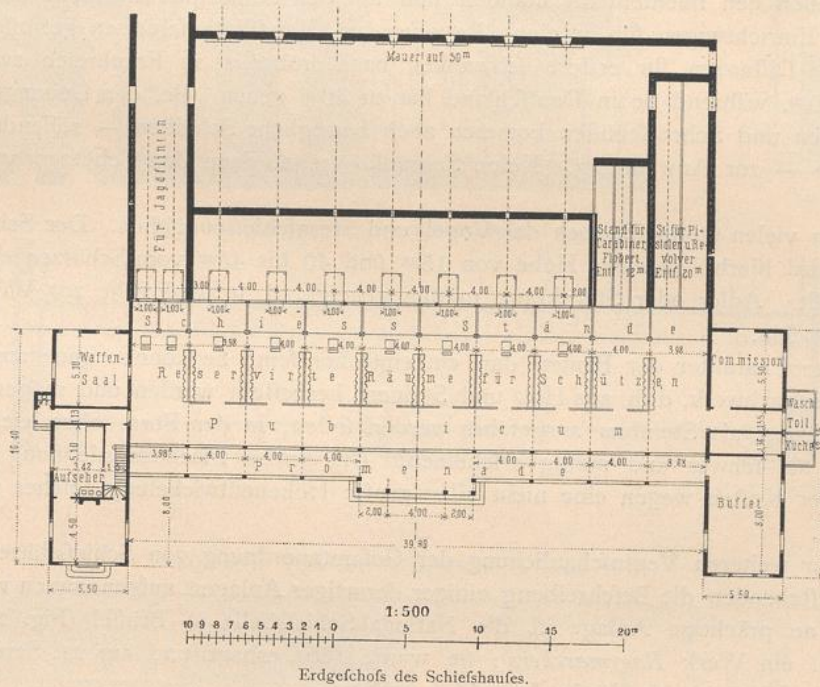


Fig. 264.



Durchschnitt.

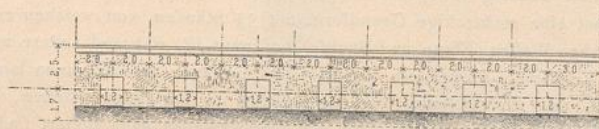
Fig. 265.



Erdgeschoss des Schiesshauses.

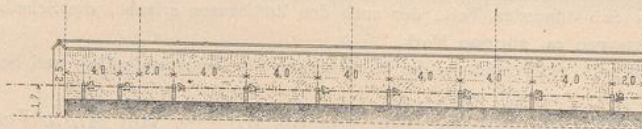
Fig. 266.

1/400 w. Gr.



Mauerblende auf 10m Entfernung vom Schiessstand.

Fig. 267.



Mauerblende auf 15m Entfernung vom Schiessstand.

Schiessstätte zu Rheims<sup>262)</sup>.

Arch.: Millard.

Am Eingange liegt ein großer Grasplatz von 153m Tiefe, der zum Taubenschieszen dient und an dessen rückwärtiger Grenze sich die Fassade der Schiesshalle erhebt. Letztere steht parallel mit der Landstrasse und besteht aus einem großen Mittelsaal von 40 x 8m, an welchem die Schiessstände Ausbauten bilden, und der in der Fassade durch ein hohes Dach besonders markiert ist; beiderseits ist der Saal durch zwei weit vorspringende Pavillons flankiert, in welchen links ein Waffenfaal mit Schränken, der auch für



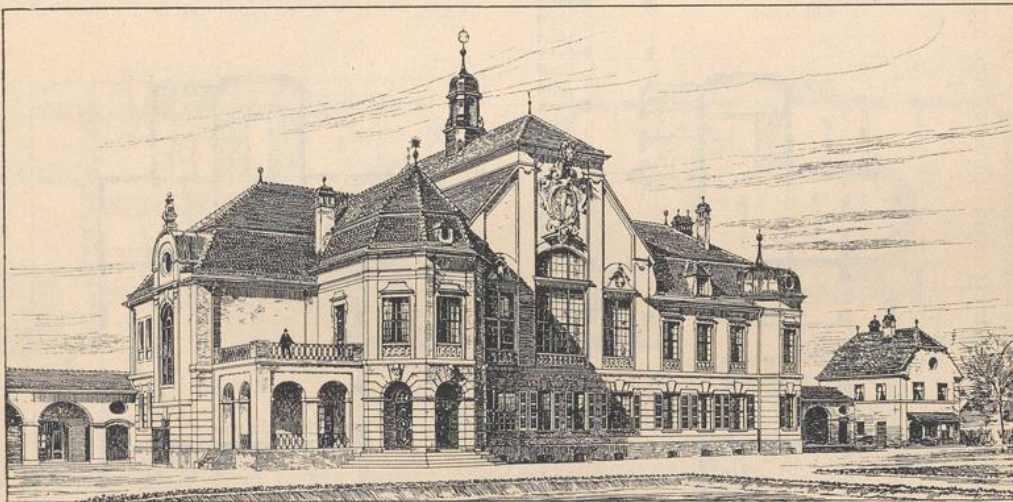
den Büchfenmacher dient, sowie eine Aufseherwohnung, rechts dagegen ein Ausschufzimmer, ein kleines Bureau und Büfett, in besonderem Anbau noch Küche und Bedürfnisräume enthalten sind.

An Schiefsständen sind vorgefehen: 3 Scheiben für *Flobert* auf 12<sup>m</sup>, 1 Scheibe für Pistolen auf 20<sup>m</sup>, 1 Scheibe für Revolver auf 20<sup>m</sup>, 2 Scheiben für Jagdgewehre auf 55<sup>m</sup>, 2 Scheiben für Kugelbüchfen auf 125<sup>m</sup>, 3 Scheiben für Kugelbüchfen auf 225<sup>m</sup> und 2 Scheiben für Kugelbüchfen auf 300<sup>m</sup>.

Die Einrichtung der Schiefshalle und Schiefsstände entspricht den in Art. 240 bis 242 (S. 208 ff.) mitgeteilten Grundfätzen; die dafelbst erwähnte Wandelbahn ist mittels einer der Länge nach durch die Halle geführten Balustrade abgegrenzt und hat eine Breite von 3,00<sup>m</sup>; vor der Schiefshalle befindet sich eine niedrige, gedeckte, 2,00<sup>m</sup> breite Galerie, die in Verbindung mit dem für Publikum und Schützen bestimmten Büfett steht.

Das Schiefsfeld ist wie folgt eingerichtet. Ein Vordach von 16<sup>cm</sup> Dicke am Schiefsstand, auf 10<sup>m</sup> eine Mauerblende mit 15<sup>cm</sup> breiten Schiefscharten, besetzt mit Stahlplatten aus den Hütten von Creuzot (obgleich diese viel teurer kommen als Eifenblech, fo hat sich die Mehrausgabe durch die gröfsere

Fig. 268.



Schiefsstätte der Königl. priv. Hauptschützengesellschaft zu München<sup>263)</sup>.

Arch.: *Pfann & Blumentritt.*

Haltbarkeit bezahlt gemacht, da ein Erfatz erst in 10 Jahren nötig wurde, während Eifenblech nur 3 Jahre hält); die Platten haben 2<sup>cm</sup> Dicke, 20<sup>cm</sup> Breite. Die Erfahrung hat indes gelehrt, das 12<sup>cm</sup> Breite genügt, da die Fehlschüsse im allgemeinen nicht beträchtlich waren; die Platten sind auf Holz verbolzt. Die zweite Mauerblende hat gleichfalls mit Stahl garnierte Schiefscharten. Der Schutz auf 125<sup>m</sup> ist ein einfacher Schirm, auf Backsteinpfeilern ruhend. Die Höhe der Schiefscharten bestimmte sich für die Blenden auf 10, 50 und 125<sup>m</sup> Entfernung nach der in Fig. 242 (S. 212) angegebenen Konstruktion, unter Zugrundelegung der am wenigsten gestreckten Flugbahn für 1,70<sup>m</sup> Augenhöhe. Bis zu 125<sup>m</sup> konnte dies angehen, da die Scheiben sich blofs 2,10 bis 2,20<sup>m</sup> erhoben; allein auf 225 und 230<sup>m</sup> war dies beinahe unausführbar, da das Grundstück einen Höhenunterschied von 5<sup>m</sup> aufweist und die Scheiben demgemäfs 6 bis 8<sup>m</sup> über dem Boden angebracht werden mußten. Da das Aufwerfen von Wällen wegen des schlechten steinigten Grundes sowohl, als auch bei der beträchtlichen Höhe sich als nicht praktisch erwies, fo wurden Mauerumwehungen ausgeführt.

Zum Schutze der Zeiger dient eine rauhe Bruchsteinwand, die bis zur Hälfte der Höhe nach der Schützenseite zu mit Erde eingefüllt ist. Diese schneidet mit der Höhenlage der Scheibe ab und ist an der mit Erde unbedeckten Hälfte mit aufrechten, 50<sup>cm</sup> langen Hölzern verwahrt; 2<sup>m</sup> unter der Scheibe befindet sich ein Bretterboden, zu welchem man mittels einer Leiter hinabsteigen kann. Der Gang ist 2<sup>m</sup> breit und an den Seiten gefchlossen. Die Scheibe ist gegen eine Mauer von 10<sup>m</sup> Höhe (auf 300<sup>m</sup> Entfernung) errichtet; letztere ist bei jeder Scheibe durch eine Oeffnung von 3,00<sup>m</sup> Breite und 2,50<sup>m</sup> Höhe

<sup>263)</sup> Fakf.-Repr. nach: Architektonische Rundschau 1895, Taf. 4 und zugehörige Textbeilage.



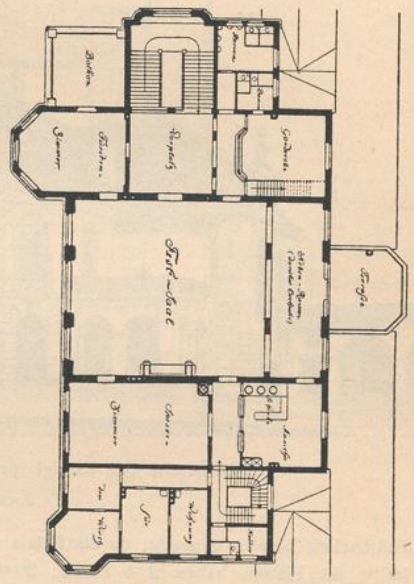


Fig. 269.

Obergeschoss.

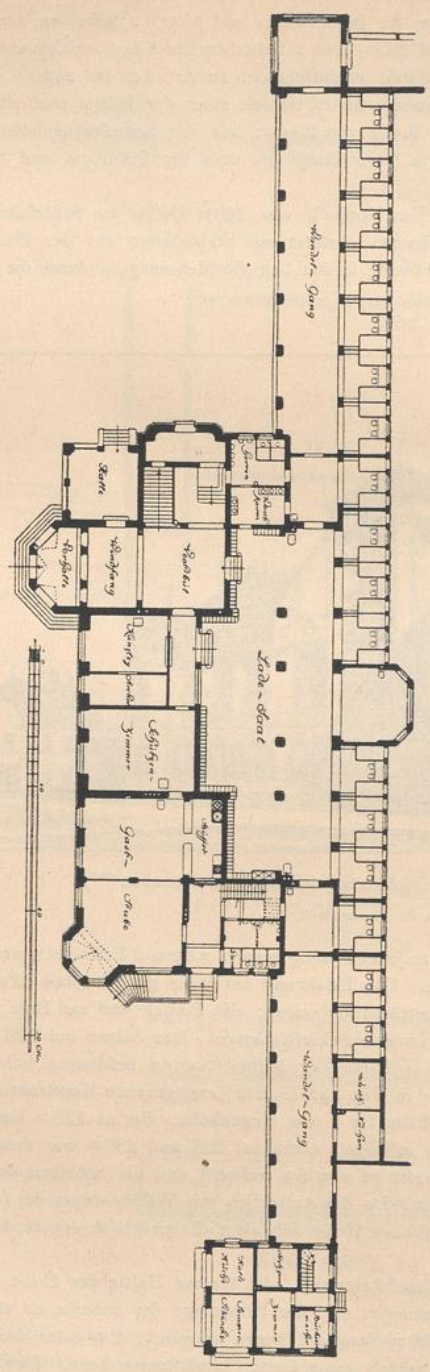


Fig. 270.

Schiefsätze der Königl. priv. Haupttätzigengesellschaft zu München 2639).

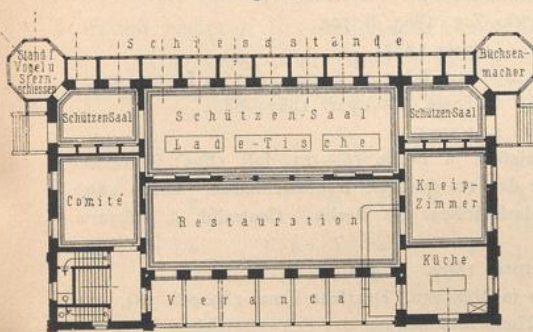


unterbrochen (vergl. Fig. 258, S. 217). 2<sup>m</sup> weiter hinter dieser Mauer befindet sich eine zweite, welche durch Seitenmauern mit ihr verbunden ist. Der Raum ist mit Dachpappe überdeckt. Auf diese Weise hat man einen überdeckten Raum von 9 bis 10<sup>m</sup> Länge, 2<sup>m</sup> Breite und 10<sup>m</sup> Höhe erhalten; gegen die hintere Mauer sind zur Befestigung des Holzes, welches die Kugeln auffängt, Zimmerwerksgerüste aufgestellt. Für den Zeigerdienst ist zur Seite des Schiefsfeldes der ganzen Länge nach ein Graben ausgehoben, der mit jedem Scheibenstand in Verbindung steht.

Die 1. und die 2. Auflage des vorliegenden Heftes brachten die frühere Schießstätte der »Königl. priv. Hauptschützengesellschaft« auf der Theresienhöhe zu München. Durch die rasche Ausdehnung der Stadt nach Südwesten rückten die Strafsenzüge so nahe an diese Schießstätte heran, daß die Gesellschaft sich veranlaßt sah, sie an eine andere Stelle zu verlegen. Auf dem Sendlinger Oberfeld wurde ein neues Grundstück, etwa 25 bayrische Tagwerke groß, erworben und 1892 der allgemeine Verteilungsplan der Baulichkeiten auf dem Gelände aufgestellt. *Meister* arbeitete die

259.  
Beispiel  
III.

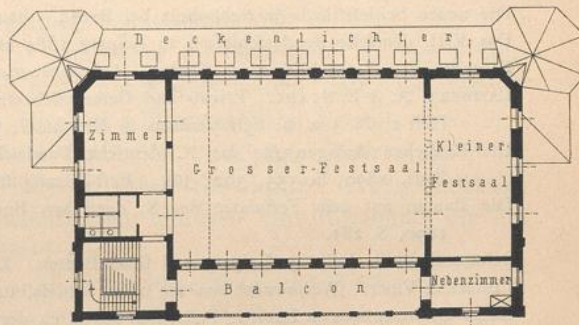
Fig. 271.



Erdgeschoss.

1/500 w. Gr.

Fig. 272.



Obergeschoss.

Lieblein's Entwurf für eine Schießhalle in Schweinfurt.

befonderen Entwürfe für die Anlagen des Schiefsfeldes aus, und für die Hochbauten wurde im gleichen Jahre ein Wettbewerb ausgeschrieben, aus welchem *Pfann & Blumentritt* als Sieger hervorgingen. Im September 1892 wurde von diesen Architekten mit den Bauarbeiten begonnen, und Oktober 1893 konnte die neue Schießstätte festlich eröffnet werden.

Der Mittelpunkt der Hochbauten ist das Hauptgebäude oder Schießhaus mit den daran anschließenden Wandelgängen und Schiefsständen (Fig. 268 bis 270<sup>263</sup>). Den Abschluss dieser Gruppe bildet im Norden das Oberzielerhaus, im Süden ein Pavillon, von dem aus ein Gang zu den Jagd- und Einschufsständen führt.

Das Hauptgebäude enthält im Erdgeschoss (Fig. 270) den 270<sup>qm</sup> großen Ladesaal, den Mittelpunkt des ganzen schießtechnischen Betriebes, und die nötigen Nebenräume, außerdem eine öffentliche Restauration. Eine breite Treppe führt zu den im Obergeschoss (Fig. 269) gelegenen Festräumen: dem 280<sup>qm</sup> großen Festsaal und 2 kleineren Sälen samt den erforderlichen Nebenräumen; in diesem Stockwerk befindet sich auch die Wohnung des Wirtes. Die beiden Küchen sind im Kellergeschoss untergebracht.

Das geputzte und hell angestrichene Haus ist mit Dachplatten gedeckt; die Spitze bildet ein kupferner Dachreiter (Fig. 268). Die Fenster des Erdgeschosses sind mit grünen Läden versehen<sup>264</sup>.

Die Kosten der Gesamtanlage, einschließlich des Grunderwerbs und aller Einrichtungen, haben rund 584.000 Mark betragen.

Zum Schlusse ist in Fig. 271 u. 272 noch als Beispiel einer kleineren Anlage die Entwurfskizze für eine Schießhalle in Schweinfurt mitgeteilt.

260.  
Beispiel  
IV.

264) Fakt.-Repr. nach: Architektonische Rundschau 1895, Taf. 4 und zugehörige Textbeilage.